

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Luzia Sutter Rehmann, ev.-ref.

2. Juni 2013

Beziehungsnetze

Röm 16

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Heute gehen wir ja davon aus, dass Ehen aus Liebe geschlossen werden. Wer sich liebt, soll dies auch rechtlich regeln und als Paar auftreten können.

In der reformierten Kirche wird das eigentlich ganz nüchtern gesehen. Gott gibt seinen Segen denen, die sich lieben. Scheidung, Wiederverheiratung, freies Konkubinat, gleichgeschlechtliche Ehe – meine Eltern oder Grosseltern schüttelten darüber ihre Köpfe. Wo soll das hinführen? Allein schon die WGs der 70er und 80er Jahre jagten ihnen einen Schrecken ein.

Ihre Skepsis gegenüber verschiedenen, offenen Lebensformen wird von den späten neutestamentlichen Briefen unterstützt. Dort, etwa im 1. Timotheusbrief oder dem Epheserbrief ist tatsächlich das römische Ehe-Modell Pate gestanden. Dort ist der Mann das unanfechtbare Oberhaupt der Familie. Dieses Modell hat über Jahrtausende die westlich christliche Ehe beeinflusst. Es stammt aus dem römischen Kaiser-Imperium, wo alles von oben nach unten organisiert war und der Familienvater sogar das Recht über Leben und Tod seiner Kinder hatte. In der römischen Ehe brauchte es nicht einmal einen Vertrag. Der Mann war unumschränkt der Herr, dem alles untertan war.

Die jüdische Ehe war da partnerschaftlicher als die römische! Darum konnte sie nur mit dem Einverständnis der Braut geschlossen werden.

Mit einem Vertrag wurde die Ehe besiegelt und seine und ihre Rechte wurden klar benannt. Die Bibel lehrt schon immer ein Misstrauen gegenüber Herrschaft über Menschen, das gilt auch für die formelle Ehe.

Im Unterschied zu den genannten späten Briefen spielt die Ehe in den Evangelien aber keine Rolle. Und die Evangelien sind ja sozusagen näher dran an Jesus, an seinem Leben und seinen Worten. – Aber was sagen die Evangelien schon zum Thema Ehe? War Jesus überhaupt verheiratet? In modernen Romanen wird er zwar mit Maria Magdalena zusammengetan.

Petrus war verheiratet, denn - die Evangelien erzählen von der Heilung seiner Schwiegermutter. Ja, der Petrus, auf den sich das Papsttum gründet, war verheiratet. Sonst hätte er ja keine Schwiegermutter gehabt.

Ich habe mich auch schon gefragt, ob Maria, als Jesus erwachsen war, noch mit Joseph zusammenlebte. Haben Sie sich noch nie gewundert, wohin Joseph verschwunden ist?

Mit diesen Fragen möchte ich das Schweigen sichtbar machen. Es gibt vieles, das wir nicht wissen, weil die Evangelien es nicht preisgeben. Ob Maria und Martha, Andreas und Johannes verheiratet waren, warum Joseph verschwunden ist, ob es auch homosexuelle Jünger und Jüngerinnen gegeben hat – o ja, fragen darf man immer.

Im frühen Christentum gab es so genannte Witwengemeinschaften, die zusammenarbeiteten und -lebten. Im Mittelalter waren es die Beginen, die diese Tradition wieder aufnahmen. Sie unterstützten sich materiell und geistlich, so dass sie nicht auf einen Ehemann angewiesen waren. Auch in der Apostelgeschichte finden wir eine Witwengemeinschaft um die Jüngerin Tabitha herum (Apg 9,36-41), eine Art Frauengenossenschaft, die gemeinsam eine Schneiderei betrieben hat.

Doch immer bleibt dieses Schweigen, ob die Frauen denn keinen Mann gewollt hatten oder doch irgendwie verheiratet gewesen waren. Ich finde dieses Schweigen je länger desto spannender. Es zeugt von Respekt – es gibt nämlich Dinge, die uns nichts angehen. Gleichzeitig lässt das Schweigen auch Raum. Es überdauert zeitbedingtes Denken und Konventionen. Die Jüngerin Tabitha und ihre Witwen, so wie viele Figuren der Evangelien werden als aktive, wichtige Gemeinschaften geschildert, ohne dass die römische Ehe auf sie Zugriff gehabt hätte. Und ohne dass wir heute mit unseren Ängsten oder unserer Neugier Zugriff auf sie hätten.

Auch Paulus kannte solche Gemeinschaften, die ihr Leben miteinander geteilt haben. Im letzten Kapitel des Römerbriefes lässt er viele Männer und Frauen namentlich grüssen. Und nicht einmal sagt er etwas über den Zivilstand dieser Personen! Wir könnten jetzt natürlich sagen, na das bringt ja nichts, nur weil er nichts sagt, können wir ja nicht im Trüben fischen! Genau, jawohl, der Zivilstand ist dermaßen nebensächlich, es ist kaum zu glauben! Denn Frauen mussten damals einfach verheiratet sein. Ehelosigkeit war noch gar nicht erfunden. Das kam erst viel später.

Was aber für Paulus zählt, ist, ob sie Verantwortung für das Gemeindefeld übernehmen, dass ob sie ihren Hals hinhalten, wie Priska und Aquila dies für Paulus getan haben. Die Ausleger sprechen vom Ehepaar Priska und Aquila – Paulus tat dies nicht. Er schweigt über ihren Zivilstand, erinnert aber an ihren Verdienst: Sie haben ihm in grosser Not geholfen. Oder Andronikus und Junia, die waren mit ihm im Gefängnis. Er nennt sie darum „herausragend unter den Aposteln.“ Die Ausleger hielten Junia übrigens lange für einen Mann. Doch seit etwa vierzig Jahren ist es bewiesen, dass Junia ein Frauenname war. So wurde aus Junias (wie lange falsch übersetzt wurde) wieder eine Junia, eine Frau - und damit eine Apostelin. Junia ist damit der lebende Beweis, dass es Apostelinnen gegeben hat, die sich für Menschenrechte einsetzten und dafür ins Gefängnis mussten.

Am Ende des Römerbriefes erwähnt Paulus eine Männergruppe, zu der er auch sich selbst zählt: Timotheus, Luzius, Jason, Sosipater, Erastus und Quartus. Diese Gruppe traf sich bei Gaius, sagt er. Da zeichnet sich nochmals eine grosse Männer-WG vor unserem Auge ab!

Paulus lässt ein Netz durchschimmern, an dem Paare und Einzelne, Geschwister, Gruppen mitgearbeitet haben. Auch gleichgeschlechtliche Paare wie Urbanus und Stachys tauchen auf, oder Tryphäna und Tryphosa, von denen es heisst, sie haben sehr schwer für die Gemeinschaft gearbeitet.

Sie alle gehören ins Mosaik des frühen Christentums. Sie bilden ein soziales Netz, das sich umeinander kümmert. Aus diesem Netz ist Gottes neue Welt gestrickt. Das patriarchale römische Ehemodell war nicht das Lebensmodell der christlichen Gemeinden. Erst im Verlauf der Kirchen-Geschichte machte man aus den Einen fromme Ehelose, aus den Anderen rechtschaffene Ehepaare.

Immer wieder merke ich, dass die biblischen Texte wie ein kräftiger Wind durch mich hindurch wirbeln. Zuerst versuche ich meine Vorstellungen zu

retten, versuche sie wieder zu ordnen, zu befestigen, übersichtlich zu halten – und dann nach einem weiteren Windstoss kommt alles durcheinander.

Wie haben Tabita, Junia und Andronikus gelebt? Wie konnten sie in der damaligen Zeit unter römischer Herrschaft miteinander solidarisch leben? Für mich sind sie wie Sterne am Himmel, Bilder in der Nacht. Diese Bilder haben Lücken, sie sind geheimnisvoll, doch gerade so können sie uns neue Denkanstösse geben.

Wir mögen versucht sein, die Lücken sofort zu füllen, mehr zu wissen, als was die Texte herzugeben bereit sind. Aber diese Lücken sind ja auch um mich herum da. Vieles weiss ich nicht... wer mit wem... das geht mich auch nichts an. Was mich angeht, ist dieses Netz, in das ich selbst hineingewoben sein möchte. Dieses Beziehungsnetz der Evangelien und des Paulus erzählt von Freundschaft und Solidarität, von geteiltem Leben. In den Namen Christi eingewoben sein, wie in einen Stoff, fest, so dass nichts verloren geht. Von vielen Fäden gehalten, sichtbaren und unsichtbaren, durch dick und dünn, so lebt es sich einfacher.

Dieses Netz ist auch durch die Jahrhunderte hindurch spürbar, als das, was trägt. Ich wünsche Ihnen allen Kraft und Segen für ihren ganz persönlichen Beziehungsweg, welchen auch immer Sie gehen. Auf dass wir an diesem Netz weiterknüpfen und uns tragen lassen, in eine immer neue Zukunft hinein.

*LuZIA Sutter Rehmänn
Margarethenstr. 20, 4102 Binningen
luzia.sutter.rehmann@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich